

## Editorial

### Alpenkonvention: Umweltpolitik «aus einem Guss»

Endlich ist es soweit: Vom 9.–11. Oktober 1989 werden die für Umweltfragen zuständigen Ressortminister der Alpenstaaten zu einer internationalen Konferenz in Garmisch-Partenkirchen/Bayern/Bundesrepublik Deutschland zusammenkommen. Die Konferenz soll vor allem der Vorbereitung einer Alpenkonvention dienen. Damit rückt das von der CIPRA seit mehr als zwei Jahren intensiv geforderte Ziel eines völkerrechtsverbindlichen Vertrages über eine gemeinsame Entwicklungs- und Umweltpolitik für den Alpenraum in greifbare Nähe. Zuerst hatte das Europäische Parlament die Initiative der CIPRA aufgegriffen und im Mai 1988 den einstimmigen Beschluss gefasst, die EG-Kommission mit der Ausarbeitung eines Konventionsentwurfes zu beauftragen und dabei auch die CIPRA zu beteiligen. Die CIPRA begrüsst die Initiative der deutschen Bundesregierung, auf der Ebene der am Alpenraum beteiligten Nationalstaaten eine Alpenschutzkonferenz einzuberufen. Damit konstituiert sich erstmals ein Kreis, der eine europäische Umweltpolitik «aus einem Guss» für den Alpenraum formulieren könnte. Die Existenz eines solchen «Alpenkränzchens» der Umweltminister ist ein Meilenstein auf dem Weg zu einer gemeinsamen alpenländischen Umweltpolitik. Einer solchen Politik müssen völkerrechtsverbindliche Verträge und Abmachungen zugrunde liegen, die bisher in weiten Teilen fehlen. Die grenzüberschreitenden Politikbereiche der Raumordnung und des Umweltschutzes gründen sich bisher auf weitestgehend unverbindliche Leitbilder und Absichtserklärungen, die in aller Regel weder vollzogen werden noch einklagbar sind, so fort-schrittlich sie auch im Einzelfall gelegentlich formuliert sein mögen.

### Vom Leitbild zur Konvention

Deshalb ist es seit mehr als zwei Jahren das Ziel der CIPRA, von einer Politik unverbindlicher Leitbilder zu einer Politik gemeinsamer rechtsverbindlicher Ziele, Grundsätze und Massnahmen unter den Alpenländern zu kommen. Die CIPRA anerkennt dabei die Schrittmacherdienste der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (ARGE ALP) mit ihrem gemeinsamen Leitbild zur Entwicklung und Sicherung des Alpengebietes, das bereits 1981 einen weitgehend geschlossenen Zielkatalog für den Bereich des mittleren Alpenraumes präsentierte. Auf dem Weg zu einer rechtsverbindlichen Konvention hat sich auch die CIPRA des Instrumentes Leitbild bedient, um in einer ersten Anhörungsrunde unter den Alpenländern die Konsensfähigkeit bestimmter Ziele, Grundsätze und Massnahmen zu testen.



«... je me demande parfois, pourquoi le bon Dieu a créé les Alpes?»  
Aus: Nebelspalter 4/89

### Inhalt / Contenu

Kampagne Berge in der Schweiz	3–4
Campagne pour les Alpes	4
Kurznachrichten Schweiz	5–7
Nouvelles de la Suisse	5–7
Kurznachrichten Südtirol	13–14
Nouvelles du Tyrol du Sud	13–14
Schweiz. UVP-Verordnung verabschiedet	7
Ordonnance sur les études d'impact adoptée	7
12 Thesen für eine Alpenkonvention	8–9
12 thèses pour une convention des alpes	9–10
Voranzeige CIPRA-Jahresfachtagung	16
Avis préalable pour l'assemblée générale de la CIPRA	16

Mit dem «Leitbild für eine Alpenkonvention» weicht die CIPRA nicht etwa von dem im September vergangenen Jahres vom «Liechtensteiner Kreis» vorgezeichneten Weg zur Alpenkonvention ab, sondern legt damit gewissermassen eine Bestandsaufnahme der regelungsbedürftigen Problembereiche im Alpenraum vor. Welche dieser Problembereiche einer völkerrechtsverbindlichen Regelung zugeführt werden können und in welcher zeitlichen Reihenfolge dies geschehen soll, bleibt somit zunächst den zuständigen Ressortministern vorbehalten. Bei künftigen Folgekonferenzen sollte schon frühzeitig an die Erweiterung der Umweltminister-Runde gedacht werden, da die meisten Probleme im Alpenraum neben der ökologischen auch eine ökonomische Seite haben.

### Notwendige Konsensfähigkeit von Nord- und Südalpen

Die Konsensfähigkeit zwischen den romanischen und den germanischen Alpenländern dürfte in dem Masse wachsen, in dem es gelingt, neben Umweltschutznormen für die hochbelasteten Gebiete des Ostalpenraumes auch umweltverträgliche Entwicklungsnormen für die schwach strukturierten und von starker Abwanderung betroffenen Gebiete der Süd- und Westalpen zu finden. Deshalb erschiene es auch zweckmässig, eine Alpenkonvention und nicht nur eine Alpenschutzkonvention anzustreben.



Commission  
Internationale  
pour la  
Protection  
des Régions  
Alpines

International  
Alpenschutz-  
Kommission

Heiligkreuz 52  
FL-9490 Vaduz  
Telefon 075 / 2 48

Nr./No. 17  
Juni/Juin 1989

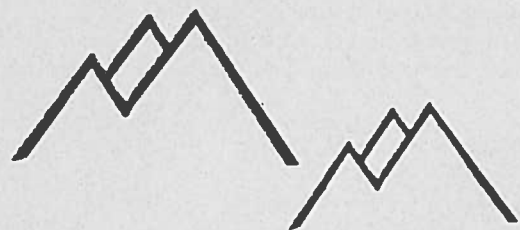
Deutschland / Allemagne  
Frankreich / France  
Italien / Italie  
Jugoslawien / Jougoslavie  
Liechtenstein  
Österreich / Autriche  
Schweiz / Suisse



Entsprechend dem Auftrag des «Liechtensteiner Kreises» – das sind Experten aus Verwaltung, Verbänden und Wissenschaft, von EG und Europarat – wird die CIPRA ihr Leitbild für eine Alpenkonvention im Laufe dieses Sommers in ein breit angelegtes Anhörungsverfahren bei Regierungen, Verbänden und Experten in allen Alpenländern geben. Als Ergebnis dieser Anhörung wird die Delegiertenversammlung der CIPRA Ende September anlässlich der Jahresfachtagung in Grosskirchheim/Kärnten/Österreich ein revidiertes Leitbild beschliessen, das der internationalen Konferenz in Garmisch-Partenkirchen mit der Bitte um Berücksichtigung bei den dort zu fassenden Beschlüssen vorgelegt werden wird. Die CIPRA geht davon aus, dass sie der von der Konferenz einzusetzenden Arbeitsgruppe zur Ausarbeitung eines Konventionsentwurfes angehören wird und dass dieser Konventionsentwurf 1990 zum Gegenstand einer technischen Konferenz gemacht wird. Diesen Weg hat auch bereits der Liechtensteiner Kreis vorgezeichnet. Dabei wäre es besonders zweckmässig, wenn der Europarat, dem alle Alpenstaaten mit Ausnahme Jugoslawiens angehören, in Zusammenarbeit mit einem Alpenstaat die Betreuung der Arbeitsgruppe übernehmen und die technische Konferenz vorbereiten würde. Mit diesem Vorgehen würde auch der Tatsache Rechnung getragen, dass sich der Europarat bereits seit den 60er Jahren immer wieder auch mit Fragen des Alpenraumes befasst und hierzu sowohl wichtige Konferenzen organisiert als auch einschlägige Resolutionen und Chartas verfasst hat. Zudem böte sich die Möglichkeit, das Ratifizierungsverfahren der künftigen Alpenkonvention über den Europarat zu organisieren.

#### Eine Konvention für die alpenländische Bevölkerung

Für den Erfolg einer Alpenkonvention von ausschlaggebender Bedeutung dürfte es sein, dass die von Deutschland ausgehende Initiative von den zentral im Alpenraum gelegenen Staaten aufgegriffen und zu ihrer eigenen Sache gemacht wird. Eine Alpenkonvention kann nicht gegen, sondern muss für die alpenländische Bevölkerung gemacht werden. Deshalb ist es besonders wichtig, dass neben den Nationalstaaten auch die Bundesländer, Kantone und Regionen am Entscheidungsprozess beteiligt werden. Die CIPRA ruft deshalb alle regionalen Gebietskörperschaften und Fachstellen in den Alpenländern zur Mitarbeit an dem wichtigen Unternehmen Alpenkonvention auf und bittet um sachkundige Stellungnahmen, wenn zunächst der Entwurf des Leitbildes, später der Entwurf der Konvention zur Diskussion gestellt wird. Walter Danz



## Editorial

### Convention alpine: Politique de l'environnement «d'un seul jet»

Enfin nous y sommes: Les ministres des pays alpins responsables des questions de l'environnement se rencontreront du 9 au 11 octobre 1989 pour une conférence internationale à Garmisch-Partenkirchen, Bavière, République fédérale allemande. La conférence a surtout pour but de préparer une convention alpine. Ainsi, le contrat de droit public relatif à une politique commune de développement et de l'environnement pour l'arc alpin, préconisé par la CIPRA depuis plus de deux ans, est à portée de main. Le Parlement européen s'est inspiré de l'initiative de la CIPRA et a décidé à l'unanimité, en mai 1988, de charger la Commission de la CEE d'élaborer un projet de convention en faisant appel à la participation de la CIPRA.

La CIPRA salue l'initiative du gouvernement fédéral allemand d'inviter les nations de l'arc alpin à une conférence sur la protection des Alpes. Ainsi se constitue pour la première fois une assemblée capable de définir une politique européenne de l'environnement «d'un seul jet» pour l'arc alpin. L'existence d'un tel «cénacle alpin» des ministres de l'environnement marque une étape sur le chemin d'une politique de l'environnement commune des pays alpins. Les contrats et les conventions de droit public qui doivent servir de base à une telle politique font aujourd'hui défaut dans de nombreux secteurs. Les domaines transfrontières de politique de l'aménagement du territoire et de protection de l'environnement se fondaient jusqu'ici sur des concepts et des déclarations d'intention non contraignants qui, dans la plupart des cas, ne sont pas réalisés et ne peuvent faire l'objet d'aucun recours, quelque avancée que puisse être dans certains cas leur formulation.

#### Du concept à la convention

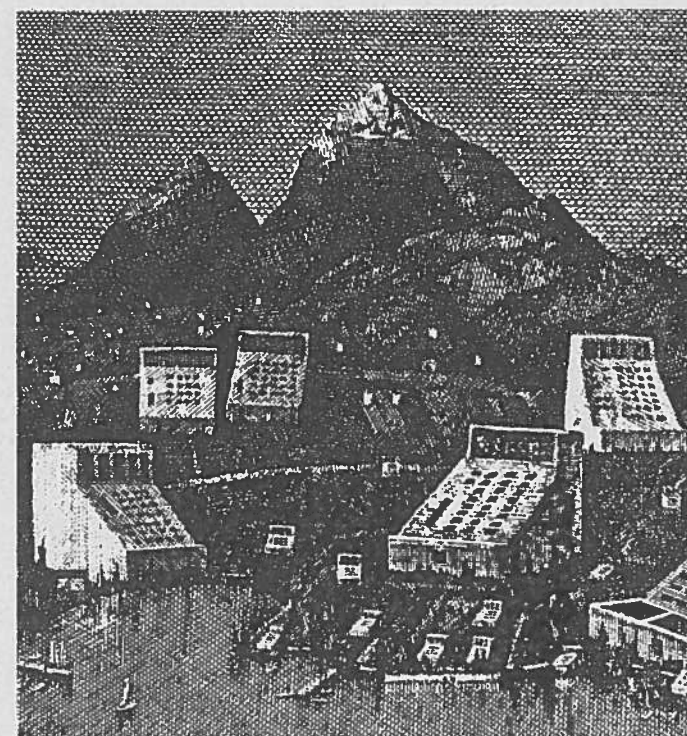
C'est pourquoi, depuis plus de deux ans, la CIPRA poursuit le but de faire passer les pays alpins d'une politique de concepts non contraignants à une politique de buts, de principes et de mesures obligatoires communs. La CIPRA reconnaît dans ce cadre les efforts pionniers de la Communauté de travail des pays alpins (ARGE ALP), avec son concept commun pour le développement et la protection des Alpes, qui a présenté, en 1981 déjà, un catalogue complet de buts pour les Alpes centrales. La CIPRA s'est aussi servie de l'instrument du concept pour tester la possibilité de consensus autour de certains buts, principes et mesures lors de discussions entre les pays alpins en vue de parvenir à une convention contraignante.

Par son «concept pour une convention alpine», la CIPRA ne dévie pas du chemin vers une convention alpine défini en septembre de l'année passée par le «Cercle du Liechtenstein», mais fixe dans une certaine mesure un inventaire des domaines nécessitant une réglementation dans l'arc alpin. Il reste du ressort des ministres compétents de déterminer quels sont les problèmes qui peuvent faire l'objet d'une réglementation de droit public et dans quel ordre de priorité. Pour les futures conférences, il faudra penser à temps à élargir le cercle des ministres de l'environnement, étant donné que la plupart des problèmes de l'arc alpin revêtent, à côté de l'aspect écologique, un aspect économique.

La capacité de réaliser un consensus entre les pays alpins romands et germaniques devrait s'accroître de manière à ce qu'il soit possible de s'entendre à la fois sur des normes de protection de l'environnement adaptées aux régions fortement mises à contribution des Alpes orientales et sur des normes de développement favorables à l'environnement pour les régions faiblement structurées et à fort taux d'émigration des Alpes méridionales et occidentales. C'est pourquoi il paraît judicieux

de chercher à conclure une convention alpine qui ne soit pas simplement une convention de protection des Alpes. Conformément au mandat du «Cercle du Liechtenstein», composé d'experts des administrations, des associations et de la science de la CEE et du Conseil de l'Europe, la CIPRA lancera dans le courant de cet été une vaste procédure de consultation sur son concept en vue d'une convention alpine auprès des gouvernements, associations et experts de tous les pays alpins. Sur la base des résultats de cette consultation, l'Assemblée des délégués de la CIPRA établira un concept révisé à l'occasion de son assemblée annuelle à Grosskirchheim, Kärnten, Autriche, et le transmettra à la Conférence de Garmisch-Partenkirchen en la priant d'en tenir compte dans ses décisions. La CIPRA part du principe qu'elle sera appelée à faire partie du groupe de travail qui sera mis sur pied par la Conférence pour élaborer le projet de convention et que ce dernier fera l'objet d'une conférence technique en 1990. Le Cercle du Liechtenstein a également envisagé cette procédure. Il serait très avantageux que le Conseil de l'Europe, dont font partie tous les États alpins à l'exception de la Yougoslavie, se charge de patronner le groupe de travail en collaboration avec l'un des États alpins et prépare la conférence technique. De cette manière, les efforts réalisés par le Conseil de l'Europe depuis les années 60 en relation avec des problèmes de l'arc alpin seraient reconnus, de même que les importantes conférences qu'il a mises sur pied et les résolutions et chartes qu'il a rédigées. En outre, cela permettrait d'organiser la procédure de ratification de la future convention alpine par le truchement du Conseil de l'Europe.

Il pourrait être d'une importance déterminante pour le succès d'une convention alpine que l'initiative venue d'Allemagne soit reprise par les États du centre des Alpes. Une convention alpine ne peut pas être réalisée contre, mais elle doit se faire en faveur de la population alpine. C'est pourquoi il est très important qu'outre les nations, les États fédérés, les cantons et les régions participent au processus de décision. En conséquence, la CIPRA appelle toutes les corporations et les offices régionaux des pays alpins à collaborer à l'entreprise capitale d'une convention alpine et les prie de prendre position de manière concrète lorsque le projet de concept, puis le projet de convention, seront soumis à leur appréciation. Walter Danz



Nebelspalter No. 28/88

## SCHWEIZ

### Kampagne «Berge»

Im Herbst 1988 haben die drei Naturschutzorganisationen Schweizerischer Bund für Naturschutz, Schweizer Vogelschutz und WWF Schweiz zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft für die Bergbevölkerung SAB eine gemeinsame Kampagne «Berge» lanciert. Mit den dabei gesammelten Geldern (mehr als 1 Mio SFr.) werden nun 12 Projekte mitfinanziert, die Modellcharakter für eine natur- und landschaftsschonende Berggebietsentwicklung haben. Einige Beispiele: Eine Genossenschaft fördert im inneralpinen Raum den Getreideanbau. Angepasste, z. T. alte Sorten ermöglichen einen Anbau ohne Kunstdünger. Auch die Verarbeitung und Vermarktung der Produkte wird durch die Genossenschaft – eine Gruppe von Landwirten – selber angepackt. Sehr interessant ist auch die Idee einer Bündner Gemeinde, eine Fernheizzentrale zu bauen. Genutzt werden soll dabei eine warme Quelle, die Abwärme der Gemeinde-Kläranlage, Holzschnitzel aus Gemeindewald und Holzabfälle aus einem Sägereibetrieb. Die Anlage soll mit einer effizienten Rauchgasreinigung ausgestattet werden. Ein weiteres Projekt will mit einem Schutz- und Nutzungskonzept die Fortführung der traditionellen Berglandwirtschaft eines Hochtals ermöglichen, um so die wertvollen artenreichen Bergwiesen und Magermatten erhalten zu können.

Das Entscheidende an der Berggebietskampagne ist, Alternativen zur dominierenden, umweltschädlichen Entwicklung zu zeigen, Alternativen, die aus dem Berggebiet selber stammen und nicht von aussen (vom «Flachland») aufgepfropft werden. Ein wichtiges Element der Kampagne ist deshalb die Information. Materialien wie Broschüren, Poster, Tonbildschau, Diaserien u. a. wurden bereitgestellt und können auch über den Tag hinaus, v. a. auch in der Schule, verwendet werden.

### Landwirtschaft und Naturschutz im Schweizer Berggebiet

Die Alpen sind das ökologische Rückgrat Mitteleuropas. Dieses letzte grosse naturnahe Ökosystem ist heute zum wichtigsten Rückzugsgebiet vieler bedrohter Tier- und Pflanzenarten geworden. In Jahrhunderte dauernder Arbeit haben die Bergbauern aus der Urlandschaft der Alpen eine naturnahe, äusserst vielfältige Kulturlandschaft geschaffen. Dieser Lebensraum Alpen ist die Lebensgrundlage aller Bewohner des Berggebietes.

### Berglandwirtschaft und Naturschutz

Bis zum zweiten Weltkrieg erfolgte die Bewirtschaftung bis weit über die Baumgrenze durch Handarbeit. Die Rationalisierung im Talgebiet verstärkte in der Folge die Standortnachteile der Berglandwirtschaft. Um einigermaßen konkurrenzfähig zu bleiben, wurde auch hier der Einsatz von Hilfsstoffen und die Erschliessung und Herrichtung maschinengängiger Produktionsflächen forciert. Landwirtschaftlich gute Lagen werden intensiv bebaut, während offerne und schwierig bewirtschaftete Flächen brachfallen. Sowohl die Übernutzung wie auch die Unternutzung des Landes kann nun aber unguete Folgen haben: Stark gedüngte Hanglagen werden instabil und rutschen leicht ab, aber auch nicht genutzte Brachflächen neigen zu Erosion. Die Folgen für die Lebensgemeinschaft der Alpenfauna und -flora sind noch wenig bekannt. Die länger werdenden «Roten Listen» bedrohter und verschwindender Arten sind jedoch Indiz für den bereits eingetretenen Substanzverlust des alpinen Ökosystems. Bis heute werden die Ziele und Massnahmen für die Berglandwirtschaft noch weit-



gehend durch Forschungen und Erkenntnisse aus dem Talgebiet geprägt, obwohl die Voraussetzungen und Bedürfnisse durch die besondere Situation des Berggebietes sich vom Tal wesentlich unterscheiden. Es gilt zudem, unbedingt eine Entwicklung zu verhindern, wie sie im Mittelland bereits abgelaufen ist. Dies wäre nicht nur aus der Sicht des Natur- und Umweltschutzes verhängnisvoll, es würde auch die Probleme der Berglandwirtschaft nicht lösen. Dazu kommt, dass die Ökosysteme im Berggebiet besonders labil sind. Eingriffe und Veränderungen aller Art müssen deshalb zurückhaltend vorgenommen werden. Das gilt auch für die vielen Flächen, die heute nicht mehr genutzt werden.

### Ziele für die Berglandwirtschaft aus der Sicht des Naturschutzes

Gerade aus der Sicht des Natur- und Landschaftsschutzes ist eine lebensfähige Berglandwirtschaft zu erhalten. Der Umfang der heutigen Nutzung sollte aufrechterhalten werden. Die Brachlegung grösserer Flächen ist nicht in unserem Interesse, genau so wenig wie die einseitige Intensivierung günstiger Lagen, sei es im Hauptbetrieb, im Maiensäss oder auf der Alp. Ziel wäre die Bewirtschaftung der **ganzen** zu einem Betrieb gehörenden Fläche mit unterschiedlicher Nutzungsintensität. Damit würde erreicht, dass auch Standorte überleben, die ihren Wert einer bestimmten Form (traditioneller) Nutzung verdanken. Ein vernetztes System verschiedenster Lebensräume kann dadurch erhalten werden.

Eine umweltfreundliche Agrarpolitik für das Berggebiet muss die Eingliederung der Berglandwirtschaft in die regionale Wirtschafts- und Umweltpolitik fördern und neben der Haupterwerbslandwirtschaft auch (neue) Berufskombinationen, zum Beispiel mit Berufen in der Forstwirtschaft, im Naturschutz und im Fremdenverkehr attraktiv machen.

#### Massnahmen

1. Dem Berggebiet sind diejenigen Produktionszweige vorzubehalten, für die es von seinen Voraussetzungen her geeignet ist.
2. Neue oder die Aktivierung traditioneller Produktionszweige (Ackerbau in angestammten Gebieten, Beeren, Kräuter, Blandisteln, biologisch erzeugte Produkte, Ziegenhaltung u. a. m.) sind zu fördern.
3. Die Vermarktung regionaltypischer und umweltfreundlich erzeugter Produkte aus dem Berggebiet muss verbessert werden. Die Erzeugnisse müssen bekanntgemacht werden.
4. Das bäuerliche Einkommen muss verbessert werden. Damit kann dem Druck zu immer intensiverem Wirtschaften begegnet werden. Produktpreise und Direktzahlungen sollen sich sinnvoll ergänzen. Differenzierte Preise für Produkte aus erschwerter Produktion sind zu prüfen.
5. Direktzahlungen sollen auch Leistungen zur Erhaltung der Berglandschaft (Mähen von Mager- und Streuwiesen, Pflege von Hecken usw.) honorieren. Diese Arbeit der Berglandwirte für das Berggebiet als Ganzes ist auch eine Leistung. Die Landschaft ist das Produkt der Leistung. In diesem Sinne wäre eine Aufwertung des Berufsbildes des Berglandwirts überfällig.
6. Meliorationen müssen einen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung der vielfältigen Lebensräume leisten. Den Anliegen des Natur- und Landschaftsschutzes ist vermehrt Rechnung zu tragen,

7. In der Tierzucht dürfen nicht Superleistungen im Vordergrund stehen, die ohne Bezug auf die Bedingungen des Berggebietes angestrebt werden. Gerade der zunehmende Kraftfutterbedarf von Hochleistungstieren bewirkt neue Probleme in der Hofdüngerbewirtschaftung und belastet zusätzlich die Umwelt.
8. Die landwirtschaftliche Forschung, Ausbildung und Beratung muss den Bedürfnissen des Berggebietes gerecht werden. Schwergewichtig ist das Wissen zur umweltgerechten Herstellung gesunder Produkte, zu einer umweltschonenden Bewirtschaftung und zur Erhaltung der vielfältigen Lebensräume des Berggebietes zu fördern.

Die Erhaltung der vielfältigen Lebensräume des Berggebietes und die Herstellung gesunder Produkte sind eine grosse kulturelle Leistung der Berglandwirtschaft. In dieser Leistung liegt ihre Zukunft. **Natur- und Umweltschutz im Berggebiet ist ohne Landwirtschaft undenkbar. Berglandwirtschaft ohne Rücksichtnahme auf Natur und Umwelt ist ohne Zukunft.** Beide gehören zusammen.

Josef Rohrer, SBN



### Agriculture et protection de la nature en région de montagne

Les Alpes sont aujourd'hui devenues un lieu de repli pour beaucoup d'espèces animales et végétales menacées. Mais les Alpes représentent aussi des terres que les habitants ont rendues cultivables tout au long des siècles.

La rationalisation de l'agriculture de montagne a provoqué une exploitation intensive des surfaces bien situées, alors que celles difficiles d'accès tombaient en jachère. L'exploitation intensive, de même que pas d'exploitation du tout, conduisent à l'érosion et à la disparition d'espèces animales et végétales rares.

L'agriculture de montagne a ses particularités. Elle se différencie beaucoup de l'agriculture de plaine. C'est pourquoi une politique agricole adaptée et intégrée dans la politique régionale de l'économie et de l'environnement est nécessaire. Pour cela, les mesures suivantes doivent être prises:

1. Il faut maintenir les branches de production spécialement adaptées à la montagne (par ex. l'élevage de bestiaux).
2. Il faut favoriser les possibilités traditionnelles et modernes: baies, herbes aromatiques, chardons bleus, chèvres etc.).
3. Il faut favoriser la vente des produits typiques de montagne.
4. Les paiements directs doivent aussi exister pour l'entretien de la nature et du paysage (fauchage des prés maigres et à litière, entretien des haies etc.).
5. Lors de remaniements parcellaires, la préservation de biotopes variés doit être garantie.
6. Lors de croisements d'animaux, les besoins spécifiques des régions de montagne doivent être pris en compte.
7. Dans la recherche scientifique et dans l'enseignement, l'accent doit être mis sur la conservation de biotopes variés, sur l'agriculture extensive et sur une production la plus naturelle possible.

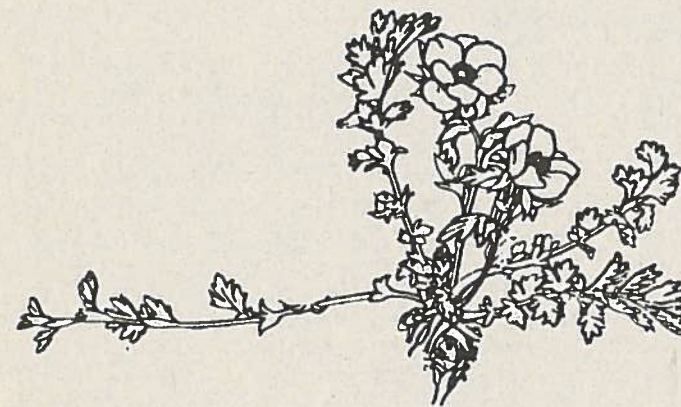
La protection de la nature et de l'environnement en montagne est impossible sans l'aide de l'agriculture. L'agriculture de montagne sans protection de la nature n'a pas d'avenir. Toutes les deux sont complémentaires.

Josef Rohrer, LSPN

### Beispiel Alp Flix, Sur im Oberhalbstein: Naturschutz durch Landwirtschaft

Das sonnig gelegene Hochplateau von Flix liegt oberhalb der Waldgrenze auf 1900 bis 2200 m ü. M. Gletscher überformten die weite Landschaft und hinterliessen hinter Moränen und in Mulden Seen. Heute sind Moore und verlandende Gewässer prägende Elemente. Walsen liessen sich im Mittelalter dort nieder, rodeten den Wald und schufen die abwechslungsreiche Kulturlandschaft, die die Romanen vom Dorf Sur her weiter bewirtschafteten. Mager- und Fettwiesen, Streueland und Weiden wurden von den Höfen und Maiensässen aus bearbeitet. 1948 gab es noch 34 Betriebe, heute sind es nur noch sechs. Damit droht ein Teil der Wiesen zu verbrachen. Rund 20 Erosionsrisse oberhalb des Hochplateaus bedrohen die besten Fettwiesen. Naturkundlich wertvolle Flächen vergangen oder werden zumindest nicht optimal bewirtschaftet. Das Projekt Alp Flix soll einen Beitrag zur Lösung dieser Probleme leisten.

Zwei Landschaftsarchitekten und beratende Agronomen der Forschungsanstalt Reckenholz sowie Biologen haben Vorschläge für die Bewirtschaftung günstig gelegener Flächen und die Sicherung erosionsgefährdeter Hänge erarbeitet. Angestrebt wird zudem die weitere extensive Nutzung der äusserst wertvollen Magerstandorte, die sich vor allem den Hängen in Südwestlage hinaufziehen. Alle drei bis fünf Jahre sollten diese Hänge gemäht oder kurz mit wenigen Schafen beweidet werden. Aber auch für den Naturschutz im engeren Sinn wurden Vorschläge erarbeitet. Dies in Zusammenarbeit mit dem Bündner Naturschutzbund (BNB). Hochmoore sollen von der Beweidung ausgeschlossen und ihr Wasserhaushalt verbessert werden, einzelne kleinere Weiher müssen ausgezäunt werden. Für Flachmoore sind Bewirtschaftungspläne entwickelt worden, die eine Überdüngung verhindern und die Nutzung als Streueland sicherstellen.



Ob das Experiment gelingt, wird sich zeigen. Auf Alp Flix versuchen wir eine Allianz zwischen Berglandwirtschaft und Naturschutz im Kleinen. Gemeindevorstand und Bauern stehen dem Projekt positiv gegenüber. Bauer Alfons Cotti: «Wir sollten es einmal miteinander versuchen. Ob die neue Partnerschaft sich bewährt, werden wir bald einmal sehen.» Und Christian Geiger, der Geschäftsführer des Bündner Naturschutzbundes, ergänzt: «Mich als Bündner freut es, dass wir auf der Alp Flix Theorie in die Praxis umsetzen können. Es ist eine Herausforderung, die Berglandwirte und Naturschützer auf die Probe stellt.»

### Projet Alp Flix, Sur GR: Grâce à l'agriculture, protéger la nature

Le plateau de Flix se situe au-dessus des limites de la forêt. Il est parsemé de petits lacs et de marais. En 1948, 34 paysans cultivaient encore cette région, il n'en reste que six aujourd'hui. Une partie des prairies menacent de retourner en friche.

Dès lors, des spécialistes on fait de propositions pour la culture des surfaces bien situées et pour la consolidation des pentes menacées d'érosion. Une flore précieuse pourra ainsi être préservée.

Le projet essaie d'allier l'agriculture de montagne et la protection de la nature. L'opinion d'un paysan de Flix est la suivante: «Nous devrions essayer d'agir ensemble. Nous verrons bien si cette nouvelle collaboration fait ses preuves.»

J. Rohrer, LSPN

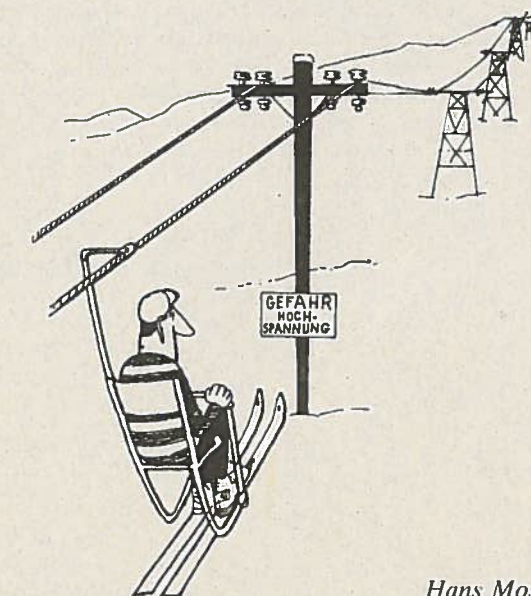
### Kurznachrichten Schweiz

#### Innkraftwerk und Hochspannungsleitung im Unterengadin können gebaut werden

Der jahrelange Kampf gegen die zwei Vorhaben, die dieses Hochtal von seltener Schönheit entwerfen werden, ist verloren! Das Schweizerische Bundesgericht hat die Beschwerde von SBN und anderen gegen das Kraftwerkprojekt Pradella-Martina zwar teilweise gutgeheissen, in den Hauptpunkten aber doch grünes Licht für den Bau gegeben. Es bleibt auch bei einer Restwassermenge für den stolzen Inn von nur 2000 Litern pro Sekunde während des Winters. Einziger Lichtblick: Die Auenwälder, die dem Werk zum Opfer fallen, müssen in gleicher Grösse und Qualität ersetzt werden, und zwar in der gleichen Gegend, ebenfalls am Inn.

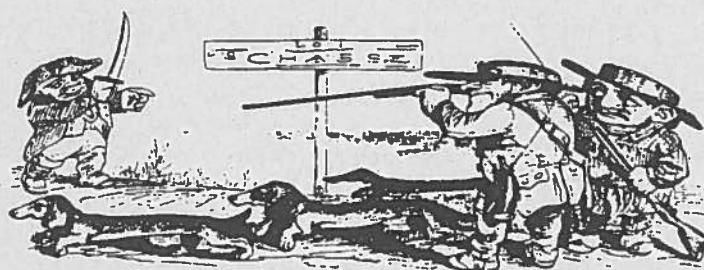
Auch die Hochspannungsleitung (380 kV) zwischen Pradella/Schuls und der Landesgrenze darf nun gebaut werden. Auf österreichischer Seite wurden schon vor einiger Zeit die Masten bis an die Grenzpfähle gesetzt. Offiziell dient die Leitung dem Stromverbund zwischen der Schweiz und Österreich. Warum nur muss aber diese Verbindung durch die hochsensible Landschaft des Unterengadins führen? Ist es vielleicht so, dass damit Ersatz geschaffen werden kann für die verhinderte Leitung durchs Südtirol? Eine zusätzliche Hochspannungsleitung aus dem Engadin über den Berninapass ist jedenfalls in Planung. Damit wäre die Verbindung Österreich – Italien perfekt.

Josef Rohrer, SBN



Hans Moser





aus: SBN/Steinbock 1/88

### Neue Regelung für Jagdbanngebiete in der Schweiz

Die Schweiz ist dabei, eine neue Verordnung über Vogelreservate und eidgenössische Jagdbanngebiete zu erlassen. Die alten Jagdbanngebiete, die sich vornehmlich im Alpenraum befinden und den Zweck haben, die Bestände an jagdbarem Wild zu erhalten, sollen zwar beibehalten werden. Hauptsächliches Ziel soll es jetzt aber sein, **Lebensräume** für seltene und geschützte wildlebende Tiere zu erhalten. Es genügt nicht mehr, einfach die Jagd zu verbieten; wichtig ist, die Lebensräume von Erschliessungen und Störungen aller Art freizuhalten. Hier kann der Vorschlag der Verwaltung, zu dem sich Kantone und interessierte Organisationen kürzlich äussern konnten, nicht genügen. Der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN) beispielsweise hat verlangt, dass in den Banngebieten Aktivitäten, die dem Wildschutz zuwiderlaufen, etwa Skilaufen oder Überfliegen, Starten und Landen mit Fluggeräten aller Art, prinzipiell untersagt und nur in Ausnahmefällen zugelassen werden. Er plädiert auch dafür, dass die Pflichten der Wildschutzorgane wildbiologisch und ökologisch sinnvoll ausgelegt werden. Abschüsse kranker und schwacher Einzeltiere z. B. sollten nur dann vorgenommen werden, wenn das Risiko einer Epidemie oder der Schadenstiftung durch kranke Tiere besteht. Der SBN hat sich auch gegen die Aufhebung einzelner Banngebiete ausgesprochen. Josef Rohrer, SBN

### Nein zu Ski-Weltmeisterschaften 1995 in Vaz/Obervaz

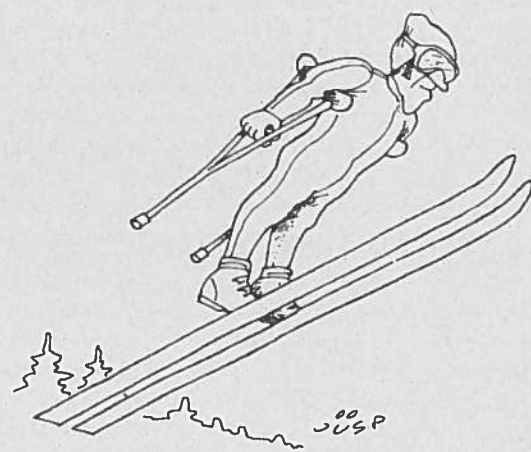
Für die Austragung der alpinen Ski-Weltmeisterschaften 1995 haben sich mit Vaz/Obervaz und Laax/Brigels auch zwei Regionen im Kanton Graubünden beworben. Die erste kommunale Abstimmung über eine allfällige Bewerbung hat nun zum Ausscheiden der Region Vaz/Obervaz geführt. Die Stimmbürger lehnten mit 526 zu 272 Stimmen eine Kandidatur ab (Basler Zeitung, 6. 3. 1989).



Nebelspalter 48/88

### Non aux championnats du monde de ski 1995 à Vaz/Obervaz

Outre Vaz/Obervaz et Laax/Brigels, deux autres régions des Grisons se sont mises sur les rangs pour l'organisation des championnats du monde de ski alpin 1995. Les premières votations communales pour une candidature éventuelle ont entraîné le désistement de la région de Vaz/Obervaz. Les citoyens se sont opposés à une candidature par 526 voix contre 272 (Basler Zeitung 6. 3. 1989).



Nebelspalter 48/88

### Wiederbelebungsprogramm für Bäche im Kanton Zürich

In den vergangenen Jahren richtete sich der Schwerpunkt der Aktivitäten im Gewässerschutz auf die Reinigung des Wassers. Allein im Kanton Zürich wurden dafür in den letzten knapp 20 Jahren mehr als 2 Mia. Franken ausgegeben. Derselbe Kanton scheint für die Schweiz nun auch auf dem Gebiet der Bachrückgestaltung eine Pionierrolle zu übernehmen. Im Interesse der Natur und des Landschaftsbildes sollen insgesamt 628 Bäche oder Bachabschnitte eine Umgestaltung erfahren. Für ein erstes Fünfjahresprogramm sollen 18 Mio. Franken bereitgestellt werden. Das Gesamtprogramm beläuft sich auf Kosten im Rahmen von 400 Mio. Franken.

### Programme de revitalisation de ruisseaux dans le canton de Zurich

Durant ces dernières années, l'essentiel des activités de protection des eaux s'est concentré sur leur épuration. Plus de 2 mia. de francs ont été dépensés à cet effet au cours des 20 dernières années dans le seul canton de Zurich. Ce même canton paraît jouer aujourd'hui un rôle de pionnier dans le domaine du réaménagement des ruisseaux. Au total, 628 ruisseaux ou parties de ruisseaux seront réaménagés dans l'intérêt de la nature et du paysage. Un montant de 18 mio. de francs sera mis à disposition pour un premier programme de 5 ans. L'ensemble du programme devrait coûter environ 400 mio. de francs.

### Lancierung einer Alpeninitiative

In der Schweiz wird eine Initiative «zum Schutz des Alpengebietes vor dem Transitverkehr» lanciert. Das Initiativkomitee setzt sich derzeit aus 42 Personen aus den vier Transitverkehrskantonen Uri, Graubünden, Wallis und Tessin zusammen. Derzeit haben sich die nationalen Umweltschutz- und Verkehrsverbände noch nicht zu einer Unterstützung des Vorhabens entschlossen. Zwei Zielsetzungen der Initiative stehen im Vordergrund:

- der alpenquerende Gütertransitverkehr erfolgt auf der Schiene und
- die Transitstrassenkapazität im Alpengebiet darf nicht erhöht werden.

Damit will die Initiative verkehrspolitische Weichen stellen und die vom Verkehr geplagten Bewohner der Alpentäler vor weiteren Immissionen schützen. Parallel mit der eidgenössischen Initiative wird im Kanton Uri, dem wohl am stärksten unter dem Transitverkehr leidenden Kanton, eine Standesinitiative mit demselben Wortlaut lanciert. Zweck dieses Vorgehens ist es, dem Vorhaben im eidgenössischen Parlament mehr Gewicht zu verleihen.

### Lancement d'une initiative alpine

Une initiative «pour la protection des Alpes contre le trafic de transit» a été lancée en Suisse. Le comité d'initiative se compose actuellement de 42 personnes provenant des 4 cantons touchés par le trafic de transit, Uri, les Grisons, le Valais et le Tessin. Les associations nationales de protection de l'environnement et des transports n'ont pas encore pris de décision quant à un soutien du projet. L'initiative poursuit deux buts principaux:

- le transit des marchandises à travers les Alpes doit se faire par le rail
- la capacité des routes de transit des Alpes ne doit pas être augmentée.

L'initiative souhaite ainsi infléchir la politique des transports et protéger les habitants des vallées alpines contre de nouvelles immissions. Parallèlement à l'initiative fédérale, une initiative parlementaire de la même teneur est lancée dans le canton d'Uri, celui qui souffre le plus du trafic de transit. Le but de cette procédure est de donner davantage de poids au projet dans le cadre du parlement fédéral.

### Verordnung zur Umweltverträglichkeitsprüfung vom Bundesrat verabschiedet

Der schweizerische Bundesrat hat die Verordnung zur Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) verabschiedet. Diese Verordnung konkretisiert in Art. 9 des seit dem Jahre 1985 in Kraft befindlichen Umweltschutzgesetzes und enthält eine abschliessende Aufzählung jener Anlagen, die zwingend einer UVP unterzogen werden müssen. Darunter fallen v.a. folgende, für den Alpenraum wesentliche Projekte:

#### Verkehr

- Alle Nationalstrassen sowie Hauptstrassen, welche mit Bundeshilfe ausgebaut werden
- Parkhäuser und Parkplätze für mehr als 300 Motorwagen
- Neue Eisenbahnlinien

#### Energie

- Speicher- und Laufkraftwerke sowie Pumpspeicherwerke mit mehr als 3 MW
- Rohrleitungen, für die eine Konzession erforderlich ist
- Hochspannungs-Freileitungen, die für 220 kV und höhere Spannungen ausgelegt sind.

#### Wasserbau

- Wasserbauliche Massnahmen wie: Verbauungen, Eindämmungen, Korrekturen, Geschiebe- und Hochwasserrückhalteanlagen mit mutmasslichen Kosten von mehr als 10 Mio. Franken.

#### Sport/Tourismus

- Luftseilbahnen und Skilifte sowohl für die touristische Erschliessung neuer Skigebiete und neuer Geländekammern in bestehenden Skigebieten wie für den Zusammenschluss von Skigebieten
- Skipisten mit Terrainveränderungen von mehr als 2000 m<sup>2</sup>
- Beschneiungsanlagen, sofern die beschneite Fläche mehr als 5 ha beträgt.



Nebelspalter 3/89

### L'ordonnance sur les études d'impact adoptée par le Conseil fédéral

Le Conseil fédéral suisse a adopté l'ordonnance relative à l'étude de l'impact sur l'environnement (EIE). Cette ordonnance concrétise l'art. 9 de la loi sur la protection de l'environnement, en vigueur depuis 1985, et renferme une énumération exhaustive des installations qui doivent dans tous les cas être soumises à une EIE. Parmi ces installations figurent les projets suivants importants pour les Alpes:

#### Transports

- Toutes les routes nationales et routes importantes construites avec l'aide de la Confédération
- Les parkings souterrains et places de parc destinés à plus de 300 véhicules
- Les nouvelles lignes de chemin de fer

#### Energie

- Les centrales à accumulation et les centrales au fil de l'eau ainsi que les centrales à pompage-turbinage d'une puissance supérieure à 3 MW
- Les conduites pour lesquelles une concession est exigée
- Les lignes aériennes à haute tension dimensionnées pour 220 kV ou plus

#### Constructions hydrauliques

- Les mesures d'aménagement hydraulique telles que: Corrections, endiguements, installations de rétention des alluvions et des crues lorsque le devis excède 10 mio. de francs

#### Sport/tourisme

- Les téléphériques et téléskis, tant pour la mise en valeur touristique de nouveaux domaines skiables et de nouvelles zones situées dans des domaines skiables existants que pour la liaison entre différents domaines skiables
- Les pistes de ski impliquant des modifications de terrain sur plus de 2000 m<sup>2</sup>
- Les canons à neige si la surface à enneiger est supérieure à 5 ha



## Expertentagung «Alpenraum – Herausforderung und Verpflichtung für Europa» im Bildungszentrum Wildbach Kreuth

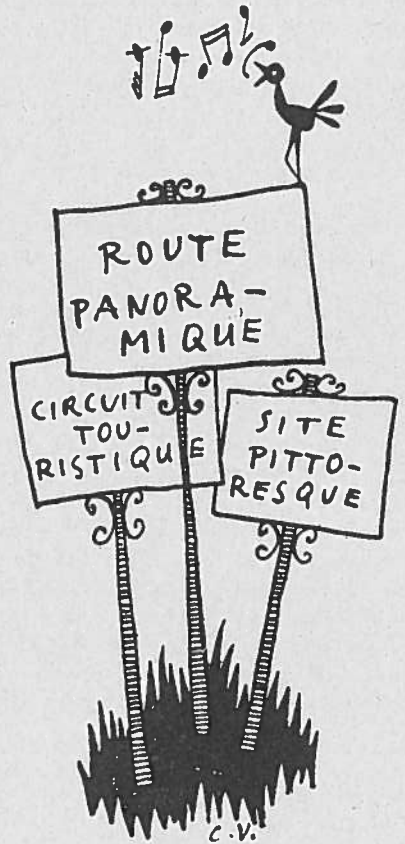
### 12 Thesen für die Podiumsdiskussion am 4. April 1989 \*

von Werner Bätzing, Geographisches Institut der Universität Bern, Wissenschaftlicher Berater der CIPRA

\* Das CIPRA-Präsidium hat Werner Bätzing gebeten, die internationale Alpenschutzkommission CIPRA an einer Expertentagung der Hanns Seidel-Stiftung zu vertreten und unsere Anliegen für eine Alpenkonvention vorzutragen. Werner Bätzing ist Mitglied des «Liechtensteiner Kreises» für die Ausarbeitung einer Alpenkonvention. Er vertritt vor allem auch die Position, dass die Alpen langfristig auch als Lebens- und Wirtschaftsraum für Einheimische zu sichern sind, was derzeit vielerorts nicht gegeben ist. Wir drucken hier seine 12 von uns unterstützten Thesen zur Problematik als weiteren Diskussionsbeitrag zur Alpenkonvention ab.

1. Die Alpen sind ein ökologisch sehr empfindlicher und labiler Raum (steiles Relief, hohe Niederschläge, Langsamkeit aller biologischen Prozesse = Lawinen-, Muren-, Hochwassergefahren). Nicht erst der Katastrophensommer 1987 hat deutlich gemacht, dass im Alpenraum ein aktiver Umweltschutz betrieben werden muss, sollen die Alpen ihre Rolle als Lebensraum der Einheimischen und als Erholungs- und Transitraum sowie als «Wasserschloss» Europas weiterhin spielen können.
2. Umweltschutz im Alpenraum kann heute nicht mehr als Schutz der alpinen Natur vor dem Menschen und seiner Nutzung verstanden werden, sondern als Verbindung von Naturschutz und Nutzung der Natur, also als Synthese von wirtschaftlicher Entwicklung und Umweltschutz (diese Trendwende wird markiert durch CIPRA 1987: «grosse Koalition von Berglandwirtschaft und Umweltschutz»). Das bedeutet zweierlei: a) Die wirtschaftliche Entwicklung ist an der Umweltverträglichkeit ihrer Aktivitäten zu orientieren; b) die Umweltschutzpolitik ist aus dem Ghetto der Naturschutzgebiete herauszuholen und muss flächenhaft denken.
3. Die Alpen stellen in ökologischer Perspektive keinen «Sonderfall» in Europa dar, sondern hier zeigt sich nur das allgemeine Problem der Umweltzerstörung besonders schnell und besonders deutlich. Wenn die europäische Wirtschaft nicht lernt, Ökonomie und Ökologie zu verbinden, zerstört sie überall ihre eigenen Voraussetzungen. Insofern ist eine umfassende Umweltschutzpolitik für den Alpenraum kein Sonderfall, sondern besitzt eine Vorreiterrolle für ganz Europa.
4. Im Kontext des EG-Binnenmarktes von 1993 droht die Gefahr, dass sich die wirtschaftlichen und räumlichen Disparitäten in Europa (Widersprüche zwischen wirtschaftlich starken Regionen und strukturschwachen Problemregionen) noch erheblich verschärfen, wodurch sich die Rahmenbedingungen für einen effektiven Umweltschutz verschlechtern werden. Da Umweltschutz starke lokale und regionale Bezüge erfordert, wäre eine Verbindung von Ökonomie und Ökologie nur auf der Basis einer ökonomischen Regionalisierung (im Kontext einer europäischen Arbeitsteilung) vorstellbar. Der Alpenraum könnte auch hier eine Vorreiterrolle für ein «Europa der Regionen» spielen, indem hier die Idee der staatenübergreifenden «Region» zum erstenmal in Europa konkret werden könnte.

5. Ausdruck der gemeinsamen Umweltschutzpolitik für den Alpenraum wäre eine sog. «Alpenkonvention» (AK), die für die betroffenen 7 Staaten (CH, A, D, I, F, YU, FL) gesetzlich verpflichtend sein müsste. Sie müsste eine doppelte Zielsetzung beinhalten:
  - a) Gleiche Rahmenbedingungen im gesamten Alpenraum für Wirtschaft, Raumplanung, Umweltschutz usw.; b) eine gewisse Abgrenzung des Alpenraums gegen das übrige Europa als Basis für eine eigenständige Entwicklung, die Wirtschaft und Umweltschutz miteinander verbindet. Daher spricht die CIPRA von einer «Alpen-Konvention» und nicht von einer «Alpenschutzkonvention».
6. Leitidee der Alpenkonvention müsste es sein, die Alpen langfristig als Lebens- und Wirtschaftsraum der Einheimischen zu sichern und darüberhinaus die europäischen Ansprüche an diesen Raum soweit zu erfüllen, wie dies auf umweltverträgliche Weise möglich ist. Zentrale Themen der Alpenkonvention wären daher Landwirtschaft, Tourismus, Energie und Verkehr. Teilziele wären:
  - a) **Landwirtschaft:** Möglichst flächendeckende land-/forstwirtschaftliche Nutzung, orientiert an Qualitätsprodukten («Alpen»-Gütesiegel) und ökologischer Flächensicherung.
  - b) **Tourismus:** Reduzierung der gegenseitigen Konkurrenzierungen, gemeinsames Tourismuskonzept, umweltverträgliche Nutzung der Landschaft und Zusammenarbeit/Unterstützung der lokalen/regionalen Landwirtschaft.
  - c) **Energie:** Umweltverträgliche Nutzung der Wasserkräfte bei stärkerer finanzieller Partizipation und Mitsprache der betroffenen Gemeinden, evt. Konzept für umweltverträgliche Nutzung der Sonnenenergie im Hochgebirge.
  - d) **Verkehr:** Umweltverträgliche Form des Transitverkehrs durch die Alpen und des Verkehrs im Alpenraum selbst.
7. Diese Ziele können nicht isoliert allein im Alpenraum gelöst werden, sondern hängen in starkem Masse von der weiteren Entwicklung Europas ab. Dies betrifft neben der Agrarpolitik und der umweltgerechten Gestaltung der Agglomerationen (Reduzierung des Ausflugsverkehrs über weite Entfernungen) v.a. die Energie- und Verkehrspolitik, die beide letztlich nur auf der europäischen Ebene gelöst werden können, ebenso wie das Problem der Luftverschmutzung.
8. Der Alpenraum weist sehr grosse interne Disparitäten zwischen Aktiv- und Passiv-Regionen auf (letztere werden im deutschen Sprachraum häufig übersehen). Deshalb muss die Alpenkonvention so angelegt werden, dass die Zukunft beider Teilräume gesichert ist. Bei den Aktivregionen müsste der qualitative «Umbau» (umweltgerechte Sanierung der bestehenden Einrichtungen) im Zentrum stehen, während ein quantitativer Ausbau unerwünscht wäre, in den Passiv-Regionen läge das Gewicht auf umwelt- und sozialverträglichen Entwicklungsimpulsen, um den totalen Zusammenbruch der Landwirtschaft und der flächenhaften Besiedlung zu verhindern.
9. Inhaltliches Fundament für eine solche AK ist die aktuelle Berggebietspolitik in allen sieben «Alpen»-Staaten, die sich in den letzten Jahren wenigstens ihrem theoretischen Anspruch nach stark aneinander angeglichen hat. Stichworte: endogene Entwicklung, Verbindung wirtschaftliche Entwicklung – Umweltschutz, politische und kulturelle Aufwertung der Regionen usw.
10. Aufgrund der komplizierten politischen Lage in Europa müssten diese Impulse am sinnvollsten von einem «alpinen» Klein- oder Mittelstaat aus kommen (Fürstentum Liechtenstein oder Schweiz), die keinerlei «Hegemonialassoziationen» weckten.

11. Die Alpenkonvention dürfte dem Alpenraum nur dann wirklich positive Impulse geben, wenn sie nicht allein ein Engagement hochrangiger Politiker bleibt, sondern die Bevölkerung des Alpenraums aktiv miteinbezogen wird. Dabei kommt der Mitarbeit der entsprechenden Interessenverbände (v.a. Landwirtschaft, Fremdenverkehr) eine zentrale Bedeutung zu. Die Politiker seien daran erinnert, dass die Alpenkonvention nicht bloss das Ressort «Umwelt», sondern eine Vielzahl von Ressorts betrifft, was die Umsetzung erheblich erschwert.
  12. Da die Verbindung von wirtschaftlicher Entwicklung und Umweltschutz den Zuständigkeitsbereich von Bundesländern/Kantonen usw. weit überschreitet, muss die Alpenkonvention eine Vereinbarung auf nationalstaatlicher Ebene sein. Angesichts der Tatsache, dass die AK den Kompetenzbereich der nationalen Umweltminister weit überschreitet, wäre eine Art «Nordsee-Konferenz» nicht unbedingt sinnvoll. Hier sind die Politiker gefordert, geeignete Strukturen zu entwickeln (z. B. «partial agreement» im Rahmen des Europarates o.ä.).
- 
3. Dans la perspective écologique européenne, les Alpes ne constituent pas un «cas spécial», le problème général de la destruction de l'environnement s'y manifeste simplement avec une rapidité et une acuité particulière. Si l'économie européenne n'apprend pas à conjuguer économie et écologie, elle détruira partout ses propres bases. En ce cas, une politique globale de protection de l'environnement de l'arc alpin ne constitue pas un cas particulier, mais joue un rôle de précurseur pour l'ensemble de l'Europe.
  4. Dans le contexte du marché européen de 1993, le danger existe que les disparités économiques et spatiales de l'Europe (contradictions entre les régions économiquement fortes et les régions à faible infrastructure) se renforcent considérablement, ce qui détériorerait les conditions générales d'une protection efficace de l'environnement. Etant donné que la protection de l'environnement exige une connaissance approfondie des conditions locales et régionales, une liaison de l'économie avec l'écologie n'est concevable que sur la base d'une régionalisation économique (dans le contexte d'une répartition européenne du travail). L'arc alpin pourrait aussi jouer un rôle de précurseur pour une «Europe des régions» en concrétisant pour la première fois la notion de «région» dépassant les limites des Etats.
  5. L'expression d'une politique de protection de l'environnement de l'arc alpin consisterait en une «convention alpine» (CA) qui aurait force de loi pour les 7 Etats concernés (CH, A, D, I, F, YU, FL). Cette convention devrait avoir un double but: a) Mêmes conditions générales pour l'économie, l'aménagement du territoire, la protection de l'environnement, etc., dans l'ensemble de l'arc alpin; b) une certaine démarcation de l'arc alpin vis-à-vis du reste de l'Europe comme base d'un développement autonome liant l'économie et la protection de l'environnement. C'est pourquoi la CIPRA parle d'une «Convention Alpine» et non d'une «Convention de protection des Alpes».
  6. L'idée directrice de la CA doit être de préserver les Alpes à long terme en tant qu'habitat et lieu de travail des autochtones et de remplir les exigences européennes vis-à-vis de cet espace dans la mesure où elles sont supportables pour l'environnement. Les sujets principaux de la CA seraient par conséquent l'agriculture, le tourisme, l'énergie et les transports. Les buts seraient:
    - a) **Agriculture:** Exploitation agricole et forestière aussi extensive que possible orientée vers les produits de qualité (label de qualité «Alpes») et protection écologique des surfaces.
    - b) **Tourisme:** Réduction de la concurrence réciproque, concept commun du tourisme, exploitation du paysage préservant l'environnement et collaboration/soutien de l'agriculture locale/régionale.

### 12 thèses pour la discussion du 4 avril 1989

par Werner Bätzing, Institut de géographie de l'Université de Berne, conseiller scientifique de la CIPRA

1. Les Alpes forment un espace très sensible et labile du point de vue écologique (relief abrupt, précipitations élevées, processus biologiques lents = dangers d'avalanches, de torrents de boue et de crues). Il n'a pas fallu attendre l'été catastrophique de 1987 pour se rendre compte qu'une protection active de l'environnement est indispensable dans les Alpes si celles-ci doivent persister à remplir leur rôle d'habitat des autochtones, d'espace de détente et de transit et de «château d'eau de l'Europe».



c) **Energie:** Exploitation des forces hydrauliques ménageant l'environnement avec une participation financière et un droit de regard renforcés des communes concernées, évt. concept en vue d'une exploitation de l'énergie solaire en haute montagne ménageant l'environnement.

d) **Transport:** Forme supportable pour l'environnement du trafic de transit à travers les Alpes et du trafic à l'intérieur de l'arc alpin.

7. Ces buts ne peuvent être atteints d'une manière isolée dans l'arc alpin seul, mais dépendent largement du développement futur de l'Europe. Outre la politique agricole et l'aménagement environnemental des agglomérations (réduction du trafic d'excursions à grandes distances), cela est surtout vrai pour la politique de l'énergie et des transports, tout comme le problème de la pollution atmosphérique, qui ne peuvent être résolus qu'au niveau européen.

8. L'arc alpin présente de grandes disparités internes entre les régions actives et passives, ces dernières étant souvent ignorées dans les régions de langue allemande. C'est pourquoi la CA doit être conçue de manière à assurer l'avenir de ces deux entités. Dans les régions actives, l'accent devrait être mis sur la «transformation» qualitative (assainissement des installations existantes pour une meilleure intégration à l'environnement), tandis qu'un développement quantitatif serait indésirable. La priorité des régions passives résidera dans un développement adapté à l'environnement et au cadre social afin de prévenir la disparition de l'agriculture et de l'habitat extensif.

9. La base du contenu d'une telle CA est la politique actuelle des régions de montagne des 7 pays «alpins» qui ont largement harmonisé leurs exigences théoriques au cours de ces dernières années. Mots d'ordre: développement endogène, liaison du développement économique avec la protection de l'environnement, valorisation politique et culturelle des régions, etc.

10. Etant donné la situation politique compliquée de l'Europe il serait judicieux que cette initiative vienne d'un petit pays «alpin» (FL ou CH) qui ne symbolise aucune hégémonie.

11. La CA ne pourra susciter des impulsions positives dans l'arc alpin que si elle ne reste pas seulement un engagement de politiciens de haut rang, mais intègre activement la population de l'arc alpin. A cet effet, la collaboration des associations intéressées (surtout agriculture, tourisme) jouera un rôle déterminant. Rappelons aux politiciens que la CA ne concerne pas seulement le domaine de «l'environnement», mais une multitude de domaines, ce qui complique notablement son application.

12. Comme la liaison du développement économique avec la protection de l'environnement dépasse de loin les compétences attribuées aux départements/cantons/Länder, etc., la CA doit être conclue au niveau national. Du fait que la CA dépasse de loin les compétences du ministre national de l'environnement, un genre de «conférence de la Mer du Nord» ne constituerait pas forcément une solution judicieuse. Les politiciens devront développer des structures adaptées, p.ex. un accord partiel dans le cadre du Conseil de l'Europe ou autre.

## LIECHTENSTEIN

### Verbot von Schneekanonen

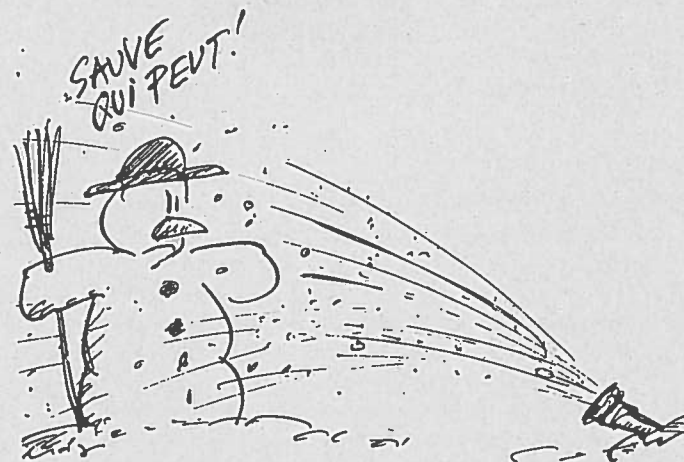
#### Grundsatzentscheid mit Signalwirkung

Vor kurzem hat die Internationale Alpenschutzkommission (CIPRA) eine Broschüre veröffentlicht, die detailliert über die Verbreitung der Beschneiungsanlagen (Schneekanonen) in den Alpen, sowie deren Umweltbelastungen informiert. Die Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz LGU hat dies zum Anlass genommen, in Liechtenstein ein Verbot von Schneekanonen zu fordern. Im Antrag an die Regierung vom 18. April begründet die LGU dies mit dem hohen Wasser- und Energieverbrauch der Schneekanonen, den Schäden an der Vegetation, den Lärmbelastungen und der Beeinträchtigung des Landschaftsbildes. Die LGU hält weiter fest, dass Schneekanonen den Bemühungen um sanfte Tourismusformen nicht entsprechen.

Die Regierung ist dem Antrag der LGU gefolgt und hat in der Sitzung vom 2. Mai beschlossen, ein generelles Verbot von künstlichen Schneeerzeugungsanlagen zu erlassen. Damit hat die liechtensteinische Regierung wie früher beim Verbot von Snow-Mobilen (Motorschlitten) und Ultralight-Flugzeugen (motorisierte Hängegleiter) schnell und mutig auf diese neue technische Entwicklung reagiert. Der Entscheid kann durchaus Signalwirkung in anderen Alpenländern und -regionen haben. In Graubünden ist beispielsweise eine Initiative zur Einschränkung der Schneekanonen hängig. Aus: LGU-Mitteilungen, Nr. 10, Mai 1989

### Interdiction des canons à neige dans la Principauté du Liechtenstein

L'association nationale de parrainage de la CIPRA au Liechtenstein, la Société liechtensteinoise pour la protection de l'environnement (LGU), a récemment proposé au gouvernement du Liechtenstein d'édicter une interdiction générale d'utiliser des installations d'enneigement artificiel. Outre des raisons de protection de l'environnement, la LGU a également mis en avant le rôle de pionnier que le Liechtenstein a joué jusqu'ici en relation avec les nouveautés touristiques et sportives néfastes pour l'environnement. Ainsi, la LGU est d'avis qu'une décision de ne délivrer aucune autorisation d'emploi de canons à neige serait une suite logique des interdictions existant au Liechtenstein d'utiliser des ULM et des chenillettes à neige. Lors de sa séance du 2. 5. 1989, le gouvernement a chargé les offices compétents de prévoir une telle interdiction dans le cadre de la révision de la loi sur les constructions.



Rette sich, wer kann!  
aus: Raumplanung 4/88

## CIPRA-intern

### Umfrage Sport und Umwelt

Die CIPRA bereitet derzeit eine Aufarbeitung einer Umfrage «Sport und Umwelt im Alpenraum» vor. Es sollen Verbreitung und Form der Ausübung der jeweiligen Sportarten beschrieben werden. Abklärungen laufen derzeit über Golf, Mountain-Bikes, Paragleiter und Gleitschirmsegeln, Modellflugzeuge, Ultraleichtflugzeuge und Heliskiing. Die CIPRA möchte neben der Übersicht und Abklärung allfälliger Umweltauswirkungen dieser Sportarten auch konkrete Empfehlungen ableiten. Die Ergebnisse sollen in der Kleinen CIPRA-Schriftenreihe veröffentlicht werden.

### Definitiver CIPRA-Geschäftsstellen-Sitz in Liechtenstein?

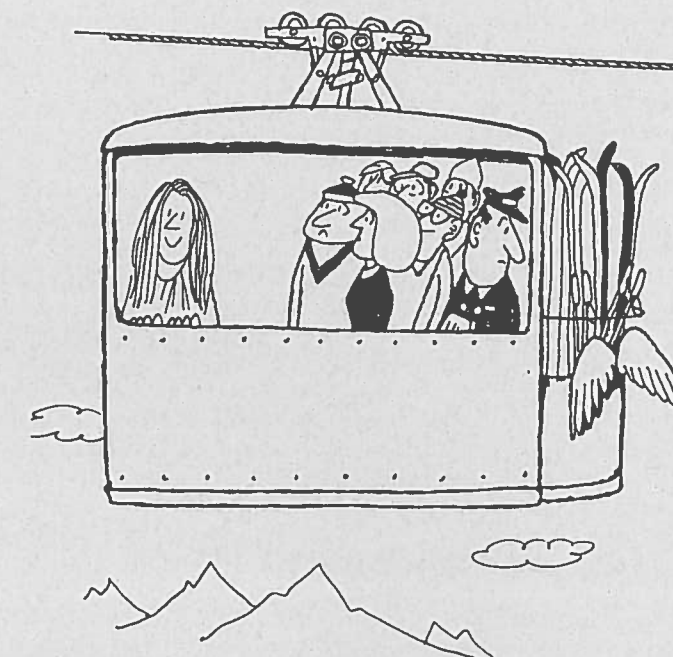
Die CIPRA möchte ihre Effizienz verbessern und die ehrenamtlichen Strukturen durch ein vollamtliches Sekretariat mit Geschäftsführer und Sekretariatspersonal gewährleisten. Die Hälfte des entsprechenden Finanzbedarfes konnte für die ersten drei Jahre bereits gesichert werden, dies dank der Eigenmittel der CIPRA über die Mitgliederbeiträge, Zuwendungen und einer grosszügigen Zusage einer liechtensteinischen Stiftung. Es fehlt jetzt noch nach getätigten Verhandlungen die definitive Zusage der liechtensteinischen Regierung, einen Finanzierungsbeitrag zu leisten, um die vollamtlichen Tätigkeiten aufzunehmen. Damit würde der Sitz der CIPRA unabhängig des jeweiligen Präsidiums in Liechtenstein, in zentraler Lage im Alpenbogen, verbleiben. Im Hinblick auf die Ausarbeitung einer internationalen Alpenkonvention, die massgeblich durch die CIPRA forciert wird, wäre dieses verstärkte Engagement wünschenswert.



## FRANKREICH / FRANCE

### Kontroverse um die Erschliessung des Glacier de Chavière

Der Gletscher von Chavière liegt innerhalb des Nationalparks von Vanoise in den französischen Westalpen. Um diesen Gletscher ist nun eine Kontroverse entbrannt, weil die Vereinigung der Gemeinden des Nationalparks und seiner Randzonen den Gletscher für den Sommerskibetrieb erschliessen möchte. Die Vereinigung der Gemeinden beruft sich auf die Parkdirektion, welche im Jahre 1971 einer Nutzung des Gletschers und seiner mässigen Erschliessung zustimmte. Gestützt auf diese Aussage wurden im Jahre 1974 in einer ersten Erschliessungsetappe zwei Skilifte erstellt. Dem neuen Projekt, welches sechs Aufstiegshilfen vorsieht, erwächst nun seitens der internationalen Organisation «Mountain Wilderness» Opposition. Diese Organisation vertritt die Ansicht, dass die beabsichtigte Ausweitung des Sommerskigebietes auf dem Gletscher gegen den Geist verstösst, der zur Bildung des Nationalparks von Vanoise geführt hat. Mountain Wilderness will daher alle Mittel ergreifen, welche nötig erscheinen, eine weitere Nutzung des Gletschers von Chavière zu verhindern (Savoyard vom 20. 1. 1989).



### Controverses autour de la desserte du glacier de Chavière

Le glacier de Chavière fait partie du parc national de la Vanoise dans les Alpes occidentales françaises. Des controverses s'élèvent au sujet de ce glacier du fait que l'association des communes du parc national et de ses alentours souhaite desservir le glacier pour le ski d'été. L'association des communes fait état de l'approbation en 1971, par la direction du parc, d'une exploitation et d'une desserte modeste du glacier. Sur la base de cet accord, deux téléskis ont été installés en une première étape en 1974. Le nouveau projet, qui prévoit six remontées mécaniques, se heurte à l'opposition de l'organisation internationale «Mountain Wilderness». Cette organisation déclare que l'extension prévue de la zone de ski d'été sur le glacier est contraire à l'esprit qui a conduit à la création du parc national de la Vanoise. Mountain Wilderness veut donc s'opposer par tous les moyens à une extension de l'exploitation du glacier de Chavière (Savoyard du 5. 1. 1989).

### Parc National de la Vanoise: Pas d'autre équipement du Glacier de Chavière

Depuis plusieurs semaines, la presse se fait l'écho des inquiétudes des différentes associations de protection de la nature devant la proposition de nouveaux aménagements sur le Glacier de Chavière, en zone central du Parc National de la Vanoise, en vue d'y pratiquer le ski d'été.

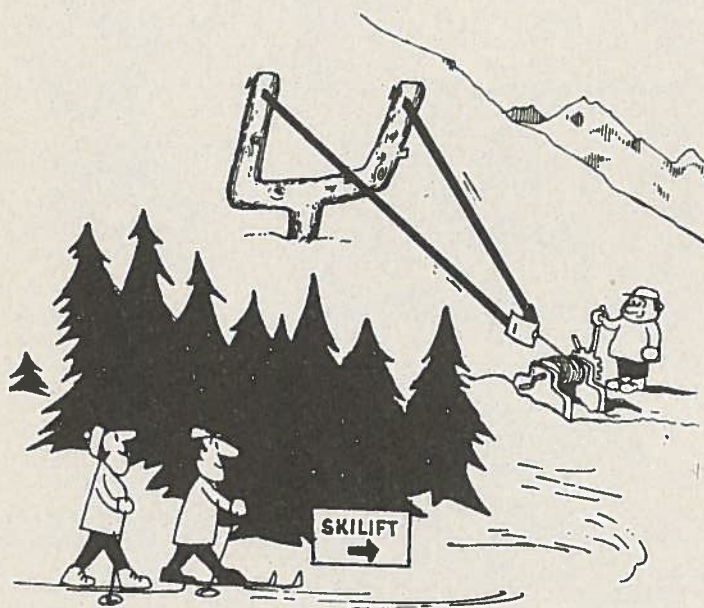
Les Amis du Parc National de la Vanoise n'ont à se prononcer ni sur l'intérêt touristique, réduit, d'un tel projet, ni sur les difficultés techniques qu'implique l'équipement d'un glacier en perpétuel mouvement. Ils tiennent seulement à rappeler leur attachement à un Parc National qui, pour protéger la nature dans l'intérêt de tous, exclut formellement tout équipement de ce type.

Un autre projet sur ce même site avait déchaîné, voici 20 ans, ce qu'on a appelé «l'affaire de la Vanoise» au terme de laquelle, par décision du premier ministre, un équipement modéré du Glacier de Chavière avait été toléré. Personne ne souhaite voir se rallumer un nouveau conflit.



Aujourd'hui, le seul respect de la loi et des engagements passés permettront d'éviter que ne soit portée atteinte à la Vanoise et, à travers elle, à l'institution «Parc National» dans son ensemble. Le partage de l'espace réalisé en 1963 a permis à nombre de communes savoyardes de connaître un essor touristique estival unique au monde; il a permis aussi de conserver un sanctuaire de nature intacte dont nous profitons tous et dont les générations à venir, devant lesquelles nous sommes responsables, doivent aussi pouvoir profiter. L'émotion des Associations de protection de la nature est compréhensible. L'opinion internationale est, elle aussi, sensible à ce thème. Le projet de Chavière a été évoqué devant la Commission Internationale pour la Protection des Régions Alpines (CIPRA), laquelle consacra précisément son prochain congrès aux espaces protégés dans les Alpes. Le Diplôme Européen dont bénéficie le Parc National de la Vanoise, et dont le renouvellement par le Conseil de l'Europe interviendra d'ici quelques mois, est subordonné à l'absence de tout projet d'équipement.

Les Amis du Parc, eux, restent confiants et attendent que les pouvoirs publics, forts de la mission qui leur a été confiée et des instruments de droit dont ils disposent, apaisent les esprits en confirmant que la France est capable de protéger ses parcs nationaux.



Hans Moser

### Zunehmende regionale Unterschiede in der touristischen Entwicklung

Zunehmende Entwicklungsunterschiede zwischen einzelnen Tourismusregionen und Tourismusorten werden in Frankreich festgestellt. Bei ungeheuren Investitionssummen in die wintersportliche Infrastruktur im Jahre 1988 (1,05 Mia. Francs für Beschneiungsanlagen, 3 Mia. Francs für Aufstieghilfen und 15 Mia. Francs gesamt), sind diese sehr ungleich verteilt. Die Hälfte der investierten Gesamtsumme fällt auf die Wintersportorte von Isère, vor allem auf die Alpe-d'Huez und auf Deux-Alpes, welche gigantische Transportbahnen bauen. Ein weiteres Département mit hohen Investitionen ist jenes von la Savoie, während die anderen Départements von Hoch-Savoyen und der Pyrenäen für lediglich rund 200 Mio. Francs Investitionen tätigten. Kleinere Wintersportorte versuchen,

über grosse Investitionen den Anschluss an die Wintersport-Entwicklung zu schaffen, wobei oftmals auch die öffentliche Hand an der Finanzierung teilnimmt. Auf der ökologischen Seite wird damit eine beinahe schrankenlose Landschaftsbeeinträchtigung in Gang gesetzt, auf der ökonomischen Seite entstehen Überkapazitäten. Während sich die grösseren Orte über Wasser zu halten vermögen, ist die Zukunft von 150 bis 200 der in Frankreich insgesamt vorhandenen 420 Winter-Tourismus-Orten ungewiss (Claude Francillon, in: Le Monde Affaires, 7.1. 1989).

### Différences régionales croissantes dans le développement touristique

En France, des différences croissantes se manifestent dans le développement touristique entre les différentes régions et stations. Les investissements considérables dans l'infrastructure des sports d'hiver en 1988 (1,05 mia. de francs pour des canons à neige, 3 mia. de francs pour des aides aux aménagements et 15 mia. au total) ont été très inégalement répartis. La moitié des sommes investies concernent les stations de l'Isère, en particulier l'Alpe d'Huez et les Deux-Alpes, qui construisent des installations de transport gigantesques. Un autre département où les investissements sont élevés est celui de la Savoie, tandis que la Haute-Savoie et les Pyrénées n'ont dépensé que 200 mio. de francs. De petites stations de sports d'hiver essaient de participer au développement de ces derniers par de gros investissements, les pouvoirs publics participant souvent à leur financement. Des atteintes irréfrénables sont ainsi portées au paysage du côté écologique, tandis que des surcapacités se développent du côté économique. Alors que les grandes stations parviennent à se tenir à flot, l'avenir de 150 à 200 des 420 stations de sports d'hiver existant en France est incertain (Claude Francillon, in: Le Monde Affaire, 7.1. 1989).



«... et enfin nous avons remarqué que moins à la fin soit plus...»

## ÖSTERREICH



### Anliegen der CIPRA im Schulunterricht in Österreich

Im Georg Westermann-Verlag Wien ist soeben ein neues Lehrbuch für die 8. Schulstufe erschienen, das für den Unterricht im Lehrfach «Geographie und Wirtschaftskunde» in der 4. Klasse der Hauptschulen und der allgemeinbildenden Höheren Schulen bestimmt ist. Es ist von einer Arbeitsgemeinschaft engagierter Lehrer verfasst und trägt den Titel «Der Mensch in Raum und Wirtschaft 4». Das Buch ist vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport in Wien bereits approbiert und kann daher sofort verwendet werden. Das Buch enthält einen eigenen Abschnitt über die «Alpen im Widerstreit der Interessen», in dem viele Anliegen der CIPRA – und insbesondere auch des Österreichischen Nationalkomitees der Alpenschutzkommission – eingehend erörtert werden. Es fehlt weder der Hinweis auf den «Sanften Tourismus», noch eine eindringliche Darstellung des Vollzugsdefizits bei der Realisierung des Nationalparks Hohe Tauern in Tirol. Das Problem des Transitverkehrs wird ebenso erwähnt wie jenes der Skipisten, und auch die Frage nach der Zukunft der Alpen wird gestellt.

Bedenkt man, dass dem Wecken des Verständnisses der Jugend für die Anliegen des Natur- und Umweltschutzes im Alpenraum zweifellos entscheidende Bedeutung für die zukünftige Entwicklung zukommt, so verdient das Beispiel dieses neuen Schullehrbuches sicherlich besondere Beachtung.

Hubert Trimmel

### Subventions compensatoires et contributions aux espaces verts dans le Tyrol du Sud

Dans la province autonome de Bolzano, les domaines de montagne sont répertoriés dans un fichier et des points leur sont attribués en fonction des difficultés d'exploitation. Sur la base de ce fichier, les domaines ont le droit de réclamer une subvention compensatoire ou une contribution au maintien des espaces verts. En 1988, 9600 paysans de montagne ont obtenu une contribution pour la conservation des espaces verts et 8645 une subvention compensatoire. On s'attend à ce qu'en 1989, plus de 10 000 paysans bénéficient de contributions à la conservation des espaces verts. L'État a mis à disposition à cet effet près de 5 mia. de lires (Service de presse de la Province Autonome de Bolzano, Tyrol du Sud).

### Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Wenn es mit der Natur noch weiter so bergab geht, gründe ich eine Partei für unzufriedene Golfer!



### Kurzinformationen

#### SÜDTIROL/ITALIEN

#### TYROL DU SUD/ITALIE

#### Ausgleichszulage und Grünlandbeiträge in Südtirol

In der Autonomen Provinz Bozen besteht eine Höfekarthei, welche den einzelnen Höfen im Berggebiet Erschwernispunkte zuteilt. Gestützt auf diese Kartei sind die Höfe zur Anforderung einer Ausgleichszulage bzw. eines Grünerhaltungsbeitrages berechtigt. Im Jahre 1988 wurden 9600 Bergbauern über den Grünlanderhaltungsbeitrag und 8645 Bauern über die Ausgleichszulage gefördert. Es wird damit gerechnet, dass im Jahre 1989 an mehr als 10 000 Bauern Grünlanderhaltungsbeiträge ausgeschüttet werden. Das Land hat dafür knapp 5 Mia. Lire bereitgestellt (Pressedienst der autonomen Provinz Bozen, Südtirol).

#### Nutzungsdruck auf Montiggler Wald durch Golfplatzprojekt

Der Montiggler Wald, ein wichtiges landschaftliches Element in der Tourismusregion Kaltern und in Teilen von erheblicher ökologischer Bedeutung, ist unter Druck. Obwohl mit Dekret des Landeshauptmannes aus dem Jahre 1978 unter Schutz gestellt, hat sich der Gemeinderat von Eppan entschlossen, im Montiggler Wald einen Golfplatz auszuweisen. Gefahr droht diesem Erholungsgebiet auch von anderer Seite. Im Interesse einer grösseren Akzeptanz des Gebietsplanes, wurden bei dessen Erlass rund 37 ha Mischwald als potentielle Landwirtschaftsfläche ausgewiesen. Bevor nun auf diese politische Abmachung zurückgegriffen wird, möchte der Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol diese Nutzungszuweisung gestrichen haben.

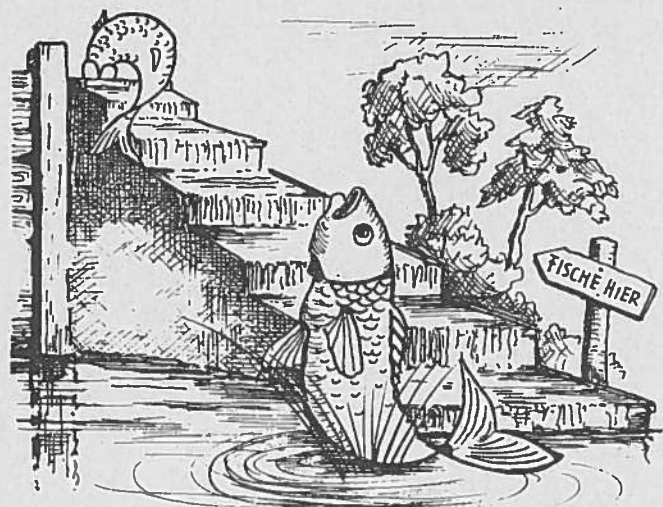


## Le projet d'une place de golf porte atteinte à la forêt de Montigg

La forêt de Montigg, un élément important du paysage de la région touristique de Kaltern et, dans certaines de ses parties, très importante au niveau écologique, est assiégée. Bien qu'elle soit protégée par un décret du président de l'Etat datant de 1978, le Conseil communal d'Eppan a décidé d'aménager une place de golf dans la forêt de Montigg. Cette zone de détente est également menacée d'un autre côté. Afin de favoriser l'acceptation du plan d'affectation régional, 37 ha de forêt mélangée ont été délimités comme zone agricole potentielle. La société faitière pour la protection de la nature et de l'environnement du Tyrol du Sud souhaite que cette définition d'affectation soit rayée avant de se référer à cet accord politique.

## Fliessgewässer in Gefahr

Die Nutzung und Bändigung der Gewässer ist in Südtirol ein Dauerbrenner. So soll die Eisack innerhalb der Stadt Bozen auf einer Länge von rund 6 km in einen Kanal verwandelt werden. Die Naturschützer erhalten gelegentlich Unterstützung durch Verkehrsvereine und ähnliche Organisationen, die um ihr «touristisches Angebot» fürchten müssen. So unterstützt der Verkehrsverein Ratschings die Naturschützer im Kampf gegen örtliche Wasserkraftwerke, welche unberührte Landschaften auf dem Gemeindegebiet schädigen würden.



Aus: Ausbau von Gewässern, 1973

## Eau courante en danger

Au Tyrol du Sud, l'exploitation des cours d'eau et la protection contre les crues est un problème permanent. L'Eisack devrait être canalisé sur une longueur de 6 km à l'intérieur de la ville de Bolzano. Les protecteurs de la nature reçoivent à l'occasion le soutien des offices du tourisme et organisations analogues qui craignent pour leur «offre touristique». Ainsi, l'Office du tourisme de Ratschings appuie les protecteurs de la nature dans leur lutte contre l'usine hydroélectrique locale qui endommagerait des paysages intacts sur le territoire de la commune.

## Buchbesprechungen



### Österreichisches Gletscherbachinventar

Fachbeiträge des österreichischen Alpenvereins, Serie Alpine Raumordnung Nr. 1, Innsbruck 1988, 33 Seiten, 177 Inventarblätter, Karten, Abbildungen, Tabellen, Hrsg.: Österreichischer Alpenverein, Wilhelm-Greil-Strasse 15, A-6020 Innsbruck

Die Fragestellung des vorliegenden Buches ist einfach: Wird ein Gletscherbach genutzt oder besteht die Aussicht, dass der Bach der Nutzung zugeführt wird? Einleitend geht die Studie auf die Bedeutung und die Hydrologie der Gletscherbäche ein und unterstreicht, dass mit deren Nutzung selten gewordene Fliessgewässer von hohem Erlebniswert praktisch unwiederbringlich zerstört werden. Die Nutzung der Gletscherbäche zu Energiezwecken führt somit nicht nur zu einem landschaftlichen und ökologischen Eingriff, sondern tritt auch in Konflikt mit dem für das Berggebiet wirtschaftlich bedeutsamen Fremdenverkehr. Dies wiegt umso mehr, als die Ab- und Umleitung natürlicher Gletschergewässer auch andernorts in den Alpen, etwa in der Schweiz, schon weit fortgeschritten ist. Die Auswertung des Inventars zeigt, dass derzeit bereits 38 % aller Gletscherbäche genutzt werden, wovon jene mit dem grössten vergletscherten Einzugsgebiet prozentual am stärksten. **Bei Berücksichtigung der geplanten Vorhaben bleiben der Natur in ganz Österreich nur noch 7 Gletscherbäche** (von insgesamt 45) mit einem Einzugsgebiet von mehr als 3 km<sup>2</sup>. Es ist das Verdienst dieser Studie, dass Ist- und Soll-Wert der Wassernutzungsplanung in Österreich aufgezeigt werden und damit eine mutmassliche Verlustbilanz erstellt werden kann. Das im Falle von Gletscherbächen bisher verwendete Masssystem in elektrischen Einheiten wird durch eine wichtige Skala erweitert; der Verlust wird konkretisiert. Möglicherweise führt dies zu einer veränderten Einschätzung der Nutzungsnotwendigkeit der letzten Gletscherbäche.

Heiner Schlegel

## Literaturhinweise



### Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz SGU Bulletin «Umwelt», Nr. 1, Januar 1989

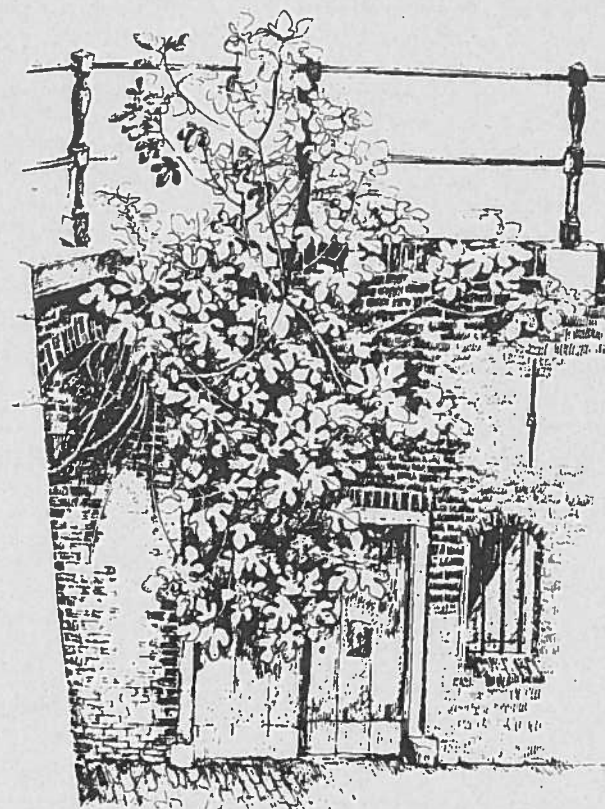
Thema: Schweizerische Umwelt- und Verkehrspolitik unter dem Druck der EG.

Zu beziehen bei der Schweiz. Gesellschaft für Umweltschutz SGU, Postfach 124 A, 8032 Zürich / Tel. 01/251 28 26

## Dorferneuerung in Österreich

Stand und ausgewählte Rahmenbedingungen, Expertengutachten des Instituts für Raumplanung und Agrarische Operationen der Universität für Bodenkultur, Wien (IRUB), Österreichische Raumordnungskonferenz, Schriftenreihe Nr. 62, 163 Seiten, Karten, Tabellen, Darstellungen.

Dorferneuerung ist ein Begriff, der in der Raumordnung Österreichs in letzter Zeit einen festen Platz einnimmt. Die Kampagne für den ländlichen Raum des Europarates wurde als Anlass genommen, den erreichten Stand der Dorferneuerung in Österreich im Überblick darzustellen. Im allgemeinen Teil der Arbeit wird anhand statistischer Auswertungen auf die Strukturprobleme des ländlichen Raumes eingegangen, wobei v.a. die demographische, wohnungs- und siedlungsstrukturelle und sozioökonomische Ausgangslage analysiert werden. Die hieraus gewonnenen Erkenntnisse erlauben eine gewisse Typisierung verschiedener Problemcharaktere, für die auch die relevanten Erfordernisse politischen Handelns aufgezeigt werden. Die Autoren verzichten jedoch bewusst auf österreichweite Problem-Typisierungen, da sie das Dorf als «einmalige Konstellation» verstehen und diese Sicht der Dinge sich auch in der Politik der Länder angebahnt hat. Die vorgelegte Typisierung ist aber insofern wertvoll, als sie dem in der Raumordnung Österreichs wenig bewanderten Leser Gesetzmässigkeiten der Problemlage und der Lösungsansätze aufzeigt. In Kapitel 3 werden die rechtlichen Aspekte der Dorferneuerung aufgezeigt. Der Wert dieser zusammenfassenden Darstellung gesetzlicher Voraussetzungen muss auf dem Hintergrund der praktischen Durchführung von Dorferneuerungsplanungen beurteilt werden. Obwohl Dorferneuerung eine Querschnittsaufgabe ist, wird sie nämlich erst in einzelnen Ländern durch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit von entsprechenden Fachleuten bearbeitet. Gerade für Planer, welche wichtige Teile der Dorferneuerung «im Alleingang» betreiben müssen, ist die Darlegung der gesetzlichen Grundlagen daher eine wichtige Hilfe. Die allgemeinen Ausführungen zur Dorferneuerung werden durch eine Auswahl illustrativer Beispiele aus den verschiedenen Ländern ergänzt, welche dem interessierten Leser wie Fachleuten und Gemeindefunktionären wertvolle Ideen vermitteln. Heiner Schlegel



## Veranstaltungstermine



### Internationales Symposium «Artenschutz im Alpenraum»

veranstaltet von der Akademie für Naturschutz- und Landschaftspflege, Laufen, BRD

Der Alpenraum: Brennpunkt zahlreicher Umweltprobleme einerseits, unberührte Naturlandschaft mit einer Fülle endemischer Tier- und Pflanzenarten andererseits. Wie ist es um Artenschutzmassnahmen bestellt, die von den sieben Anrainerstaaten jeweils unterschiedlich geregelt und vollzogen werden? Wie könnte und sollte Artenschutz aussehen, wenn der Einmaligkeit dieses Hochgebirges mit seinen Lebensräumen, seiner Tier- und Pflanzenwelt grenzüberschreitend Rechnung getragen werden soll?

**Termin:** 27.-30. 6. 1989 im Tauernhaus, Matri

**Anmeldung:** Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege  
Seethaler Strasse 6, D-8229 Laufen



### Naturkatastrophen im Alpenraum: Ursachen, Wirkungen, Konsequenzen

Ein Seminar der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen BRD

Der Alpenraum ist seit jeher aufgrund seiner starken Reliefenergie, hohen Niederschläge, unterschiedlichen geologischen Beschaffenheit immer wieder von katastrophalen Rutschungen, Vermurungen, Lawinenabgängen, Überschwemmungen usw. heimgesucht worden. In den letzten Jahren scheint eine Zunahme solcher Ereignisse und Meldungen über steigende Schäden und Belastungen an Vegetation, Boden- und Wasserhaushalt aufzutreten.

Im Seminar sollen die Problemkreise vorgestellt und mögliche Zusammenhänge mit menschlichen Nutzungseinflüssen überprüft werden.

**Termin:** 11.-30. 10. 1989 in Füssen

**Anmeldung:** Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege



## Voranzeige



**CIPRA-Jahresfachtagung 1989: 28. – 30. September 1989  
Grosskirchheim / Kärnten / Österreich**

**Nationalparke  
Ihre Funktion in vernetzten Systemen – Anspruch und  
Wirklichkeit**

### Ziel der Tagung:

«Nachdem die meisten naturnahen Räume in den landwirtschaftlich intensiv genutzten Räumen hart bedrängt sind, werden in imperativer Form Mindestforderungen an die Ausstattung der Landschaft gestellt. Quantitative und qualitative Aussagen für die Tieflagen lassen sich aber nicht ohne weiteres auf die alpinen Ökosysteme übertragen. Es ist das Ziel dieser Tagung, Konkretes über Schutzgebietserfordernisse im Alpenraum zu erfahren. Ein repräsentativ ausgewähltes Netz abgestufter Schutzformen sollte dereinst über den Alpenbogen gespannt werden. Die Festlegung der notwendigen Erfordernisse soll als wichtiger Beitrag zum Erhalt des Natur- und Kulturerbes in einer künftigen Alpenkonvention möglichst konkret angegangen werden.»

Hierfür ist ein zweiteiliger Referatsblock mit Vorträgen von *Prof. G. Grabherr* (Universität Wien), *Prof. D. Rosenkranz* (Umweltbundesamt Berlin), *Mag. P. Hasslacher* (Österr. Alpenverein) und *Dipl. Ing. H. Slamanig* (Nationalparkverwaltung Kärnten) mit Diskussionen geplant. Der zweite Block vertreten *R. Dayer* (Naturfreunde Österreich), *Dr. Zierl* (Nationalpark Berchtesgaden) und *Dr. N. Roth-Tallies/Dr. H. Frey* (WWF Österreich).

Exkursionen führen in das Grossglockner-Gebiet und nach Tagungsschluss mit thematischen Schwerpunkten in die nähere Umgebung der Veranstaltung.

Das Tagungsprogramm ist bei den nationalen CIPRA-Trägerschaften oder bei der Int. Geschäftsstelle in Vaduz erhältlich.

## Avis préalable



**Assemblée générale de la CIPRA  
Grosskirchheim / Carinthie / Autriche –  
28. – 30. Septembre 1989 (avec traduction simultanée)**

**Les parcs nationaux – Leurs fonctions dans les systèmes  
de réseaux – ambitions et réalité**

Discours en deux blocs. «Ambitions» avec *M. le Prof. G. Grabherr* (Université de Vienne), *Prof. D. Rosenkranz* (Umweltbundesamt Berlin), *Mag. P. Hasslacher* (Club alpin autrichien) et *Ing. H. Slamanig* (Administrateur des Parcs Nationaux de Carinthie). «Réalité» avec discours de *R. Dayer* (secrétaire générale des amis de la nature en Autriche), *Dr. Zierl* (Directeur du Parc National de Berchtesgaden) et *Dr. N. Roth-Tallies/Dr. H. Frey* (WWF Autriche).

Pendant l'assemblée organisation d'une excursion dans la région du Grossglockner, après l'assemblée trois excursions facultatifs avec trois thèmes différents.

Programme auprès des organisations de la CIPRA ou au secrétariat international à Vaduz.

### But du congrès:

«La plupart des espaces naturels étant fortement comprimés dans un espace intensément exploité par l'agriculture, des exigences minimales quant à l'aménagement du paysage doivent être définies sous forme impérative. Cependant, les critères quantitatifs et qualitatifs pour les régions de plaine ne peuvent appliqués sans autre aux écosystèmes alpins. Le but de ce congrès est par conséquent de se renseigner sur les exigences des réserves naturelles en régions alpines. Un réseau représentatif de formes de protection échelonnées devrait tout d'abord être placé sur les Alpes. La définition des exigences nécessaires doit être abordée de manière aussi concrète que possible comme une contribution importante à la conservation de l'héritage naturel et culturel dans le cadre d'une future convention alpine.»

### Impressum

Mitteilungen der CIPRA – Erscheint 3–4 mal jährlich – Redaktion: Dr. Mario F. Broggi, Heiligkreuz 52, FL-9490 Vaduz – Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht – gedruckt auf Altpapier.

### Nationale Trägerorganisation bzw. Kontaktadressen:

**Bundesrepublik Deutschland:** Deutscher Alpenverein, Praterinsel 5, D-8000 München 22

**Frankreich (Kontaktadresse):** Parc national de la Vanoise, BP 705, F-73007 Chambéry

**Italien (Regionales Komitee für Südtirol):** Dachverband für Natur- und Umweltschutz, Kornplatz 10, I-39100 Bozen

**Jugoslawien:** Republiki sekretaria za urbanizem, Zupanciceva 6, YU-61000 Ljubljana

**Liechtenstein:** Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz, Heiligkreuz 52, FL-9490 Vaduz

**Österreich:** ÖNK als Arbeitsgruppe der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz (ÖGNU), Hegelgasse 21, A-1010 Wien

**Schweiz:** Schweizerischer Bund für Naturschutz, Postfach 73, CH-4020 Basel